Sonnabend, 29. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9141. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ. — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Mai. Das Abgeordnetenhaus, die Berathung heute wieder aufnehmend, erledigte in erster und zweiter Lesung sieben kleinere Gesetzvorlagen und beschloß in zweiter Lesung die Gesetzvorlage, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, die allein zu einiger Debatte führte, im Plenum vorzunehmen.

Berlin, 28. Mai. Das Herrenhaus begann heute die Specialberathung der Provinzial-Ordnung und nahm die Paragraphen bis zum Abschnitt 5 meist nach den Beschlüssen der Commission an, die §§ 18 und 31 unter Wiederherstellung der Fassung des Abgeordnetenhauses. Bei Abschnitt 5 (Provinzialrath, Bezirksrath) wird die Debatte bis morgen vertagt. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Innern, er habe sich nicht mit allen Beschlüssen der Commission einverstanden erklärt, sondern nur gesagt, die Regierung widerspreche nicht der von der Commission beschlossenen Construction der Provinzial- und Bezirksräthe.

Strehlen, 28. Mai. Wollmarkt. Es wurden heute 300 Centner verkauft. Mittelwäschen, Rusticalwollen 58 bis 65 Thlr., Dominial 76 Thlr., Aufschlag gegen das Vorjahr bis 3 Thlr.

Frankreich's Staatsschulden.

Angesichts der Misère, in der sich unsere volkswirthschaftlichen Verhältnisse befinden, und in Folge der unleugbaren Thatsache, daß Frankreich von der großen im Jahre 1873 ausgebrochenen Geschäftskrisis unberührt geblieben ist, hat sich in Deutschland die Meinung gebildet, die Franzosen hätten die Nachwirkungen des Krieges in ökonomischer Beziehung schon so gut wie überwunden und namentlich sei ihre finanzielle Situation eine sehr günstige. Der rasche finanzielle Aufschwung Frankreich's ist besonders in der letzten Zeit häufig zur Begründung von Kriegsbefürchtungen angeführt worden, aber dieser Aufschwung existirt doch zum Theil nur in einem Vorurtheil.

Schon in den letzten Jahren des zweiten Kaiserreiches ging es mit den französischen Staatsfinanzen gewaltig bergab, die Schuldenlast häufte sich mehr und mehr und es fanden sich keine neuen ergiebigen Einnahmequellen. Vor dem Kriege, nämlich am 1. Januar 1870, hatte die consolidirte Staatsschuld Frankreich's bereits den Nominalwerth von 11,516,469,222 Francs, wovon ca. 843 Millionen mit 4½ Procent resp. mit 4 Proc., und der Rest von 10,673 Millionen mit 3 Proc. zu verzinsen waren. In Folge des Krieges wurde die Staatsschuld, wie bekannt, sehr bedeutend vermehrt, und zwar zunächst durch Anleihen in folgendem Nominalbetrage: 1) Anleihe vom 23. August 1870 mit 804,586,400 Francs zu 3 Proc., emittirt mit 60,60 Proc.; 2) Anleihe vom 27. October 1870 mit 250 Millionen Francs zu 6 Proc., emittirt mit 85 Proc.; 3) Anleihe vom 27. Juni 1871 mit 2776 Mill. Frans zu 5 Proc., emittirt mit 82,50 Proc.; endlich 4) Anleihe vom 28. Juli 1872 mit 4136 Mill. Francs zu 5 Proc., emittirt mit 84,50 Proc.

Unter dem 2. November 1873 erstattete der Finanzminister Magne einen Bericht über das Resultat der vier Kriegsanleihen. Er hob darin mit Recht hervor, daß die ganze Welt durch die colossale Ueberzeichnung der letzten Anleihe in Erstaunen gesetzt worden sei, aber er konnte auch nicht verschweigen, daß die aus den vier Anleihen neu erwachsene jährliche Zinsenlast Frankreichs 396,765,246 Francs betrage. Er fügte ferner hinzu, daß die Bank von Frankreich während des Krieges dem Staate Vorschüsse im Betrage von 1530 Millionen Francs geleistet habe, welche mit 1 Procent zu verzinsen und wovon jährlich 200 Millionen zu amortisiren seien. Magne berichtete ferner, daß die eigenen Kriegskosten Frankreichs mit Einschluß der durch den Krieg veranlaßten Steuerausfälle sich auf 3,739,318,000 Francs belaufen haben, wovon ein wesentlicher Theil auf die bei Ausbruch des Krieges in den Staatskassen vorhandenen Bestände, welche der Nationalökonomie in Folge der Ereignisse selbstverständlich verloren gegangen sind, gerechnet werden muß. Zu den Kriegsausgaben kam dann nachträglich noch ein sogenanntes „Liquidationsbudget" für die Wiederherstellung des Kriegs- und Marinematerials mit 173,242,000 Francs, welche durch Inanspruchnahme besonderer Hilfsquellen, Verkauf von Staatseigenthum ꝛc. gedeckt worden sind, beziehungsweise gedeckt werden sollen.

Rechnet man alle die hier angeführten Posten zusammen, so erhält man als nominalen Capitalsbetrag der französischen Staatsschuld, inclusive der schwebenden Schuld, die riesige Summe von rund dreiundzwanzig Milliarden Francs. Und die Verzinsung dieser Schuld erfordert, einschließlich der contractmäßigen Amortisation von 200 Millionen Francs pro Anno, jährlich nicht weniger als 1033 Millionen Francs. Nach dem Plane des gegenwärtigen Finanzministers Leon Say soll die letzte Amortisationsrate an die Bank im Jahre 1879 gezahlt werden und es würde sich demgemäß also von 1880 ab die Lage günstiger gestalten, vorausgesetzt, daß inzwischen nicht neue Anleihen nothwendig geworden sind, welche die Zinsenlast abermals erhöhen.

Man muß sich klar machen, welche beschränkten Zwecke überhaupt mit den eben erwähnten, gegenwärtig jährlich erforderlichen 1033 Millionen Frcs. erreicht werden; sie genügen lediglich zur Amortisation eines kleinen Theiles der französischen Staatsschuld und zur Verzinsung der gesammten Schuld; der Staat hat aber außerdem noch mannigfache Bedürfnisse, er muß in den verschiedenen Ressorts seiner Verwaltung heute sogar größere Summen aufwenden, wie vor dem Kriege. Besonders das französische Heeresbudget ist — abgesehen von den Retablissementskosten — bedeutend gewachsen, während das Territorium Frankreichs, sowie die Bevölkerungszahl geringer geworden ist, folglich auch die Steuerkraft abgenommen hat. Eduard Horn berechnete im Jahre 1868, daß damals jede Haushaltung in Frankreich durchschnittlich jährlich 300 Francs an Steuern aller Art zahlte. Adolf Soetbeer führt ferner aus (in seiner Schrift „Die fünf Milliarden"), daß von der gesammten Steuerlast Frankreichs vor dem Kriege auf jede Haushaltung — 480 Personen auf 100 Haushaltungen gerechnet — an reinen Staatsabgaben etwa 55 Thaler kamen, daß aber in Folge des Krieges die reinen Staatsabgaben allein auf mehr als 80 Thaler (also über 300 Francs) pro Haushaltung und Jahr gestiegen sind. Und dabei ist, wie gesagt, die Steuerkraft des Landes geringer geworden.

Wenn man diesen Thatsachen gegenüber den natürlichen Reichthum, die großen commerciellen Hilfsquellen Frankreichs auch vollständig in Rechnung zieht, so ist die Lage doch jedenfalls als eine nicht gerade rosige zu betrachten. Wie enorm zum Beispiel der Steuerdruck in Frankreich im Vergleiche zu andern Ländern ist, ergiebt schon Folgendes eine Factum. In Frankreich werden, wie angeführt, per Haushaltung jährlich über 80 Thlr. an Staatssteuern erfordert, im preußischen Staate dagegen nur 27 Thlr., also ungefähr ein Drittel jener Summe.

Ein französischer Nationalökonom — Alfonse Courtois — schätzt die in Frankreich während der Jahre 1860 bis 1870 gemachten Ersparnisse, das heißt also den wirklichen Zuwachs des Nationalreichthums, auf 30 Milliarden Francs; andere französische Volkswirthe veranschlagen den Vermögenszuwachs Frankreichs auf jährlich etwa 2 Milliarden Francs. Nehmen wir an, daß die erstere, günstigere Berechnung die richtige sei, so müssen wir zugleich auch hinzufügen, daß die Steigerung des Reichthums bei der erwähnten Vermehrung der Steuern nicht mehr in dem gleichen Maße, wie früher, stattfinden kann und daß dementsprechend durch den Krieg doch ein Rückschritt des französischen Volkswohlstandes hervorgebracht worden ist. Ersparte Frankreich vor dem Kriege jährlich 3 Milliarden, so kann es jetzt vielleicht 1½, im allergünstigsten Falle 2 Milliarden jährlich ersparen. Daraus folgt, daß der wirthschaftliche Aufschwung nach dem Kriege unmöglich so rasch vor sich gehen konnte, wie man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist.

Unter solchen Umständen ist ganz gewiß die Annahme gerechtfertigt, daß Frankreich noch großer und dauernder Anstrengungen bedürfen wird, um die finanziellen Nachwirkungen des Krieges zu beseitigen. Der französische Staat kann sich thatsächlich nur nach und nach sehr langsam wieder erholen. Frankreich muß vorläufig zufrieden sein, wenn es ruhig an der Fortentwickelung seiner Verhältnisse arbeiten kann, auf finanzielle und politische Experimente darf es sich nicht einlassen.

Deutschland.

N. Berlin, 27. Mai. In der gestrigen Sitzung der Reichsjustizcommission wurden zunächst die noch übrigen Paragraphen des Abschnitts über das Eheverfahren erledigt. Eine lebhafte Debatte entspann sich über den § 557, welcher dem Gericht die Befugniß ertheilt, die Aussetzung des Verfahrens über eine Ehescheidungsklage oder über eine Klage auf Herstellung des ehelichen Lebens für die Dauer von höchstens einem Jahre anzuordnen, wenn es die Aussöhnung der Parteien für nicht unwahrscheinlich erachtet. Gegen diese Bestimmung wurde geltend gemacht, daß sie die Rechte der Parteien dem richterlichen Ermessen Preis gebe und zu großen Mißbräuchen führen könne; für die Bestimmung, daß sie besonders für Länder, in denen die zeitweilige Trennung von Tisch und Bett nicht bestehe, sehr zweckmäßig sei und ihre Beseitigung den Rechtszustand in Deutschland mit Rücksicht darauf, daß die im Wesentlichen denselben Zweck verfolgende zeitweise Trennung von Tisch und Bett durch den Entwurf unberührt bleibe, zu einem sehr verschiedenen machen würde. Bei der Abstimmung wurde der Streichungsantrag abgelehnt. Sodann trat die Commission in eine Generaldebatte über den zweiten Abschnitt (Verfahren in Entmündigungssachen) ein, welche den Rest der ganzen Sitzung ausfüllte. Der Entwurf, welcher im Anschluß an die Vorschriften des preußischen und des französischen Rechts für die Entmündigung ein förmliches Prozeßverfahren vor den Landgerichten mit Anwaltszwang construirt, erfuhr namentlich von dem ärztlichen Mitgliede der Commission und von Vertretern des gemeinen und des bayerischen Rechts lebhafte Angriffe, da das vorgeschlagene Verfahren der Natur der Dinge widerspreche, Angelegenheiten in welchen verschiedene Interessen in der Regel nicht vorliegen, künstlich in die Formen eines Prozesses kleide, dadurch dem Volksbewußtsein widerstrebe, unnöthigerweise viele Kosten verursache und dahin führe, daß in vielen Fällen, in welchen die Entmündigung im Interesse des Geisteskranken sehr wünschenswerth sei, dieselbe zur Vermeidung der Unannehmlichkeiten und Kosten nicht beantragt werde. Es wurde deshalb von mehreren Seiten Streichung des ganzen Abschnitts, der überhaupt nicht in eine Prozeßordnung gehöre, beantragt, von anderen Seiten aber Beibehaltung des gemeinrechtlichen Officialverfahrens vor der Vormundschaftsbehörde oder dem Amtsgericht mit Gestattung einer Anfechtung des die Entmündigungserklärung aussprechenden Beschlusses im Wege der Klage vor dem Landgerichte in Vorschlag gebracht, von wieder anderer Seite endlich zum Mindesten Verweisung des Prozeßverfahrens vor die Amtsgerichte. Zu Gunsten des Entwurfes aber wurde geltend gemacht, ein Prozeßverfahren gewähre eine größere Garantie gegen leichtsinnige Entmündigungen, welche um so nöthiger sei, da häufig entgegenstehende Interessen vorlägen und aus unlauteren Motiven Entmündigungen beantragt würden; auch habe sich ein derartiges Verfahren da, wo es bestehe, überall bewährt; die hohen Kosten könnten durch geeignete Bestimmungen der Gebührenordnung vermieden werden; die Verweisung des Verfahrens vor die Amtsgerichte würde diese überaus wichtige Angelegenheit der Revisionsinstanz vor dem obersten Reichsgericht entziehen; endlich sei die ganze Rechtsentwickelung dahin gegangen, feste Formen auch für dieses Verfahren zu schaffen. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht.

□ Berlin, 27. Mai. Der von Hrn. v. Winterfeld erstattete Bericht der Herrenhaus-Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltungsgerichte, liegt nunmehr auch vor. Wie schon früher erwähnt, hat die Commission tief eingreifende principielle Aenderungen an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nicht vorgenommen. Als erheblichste Modification ist zu erwähnen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage in § 2. Das Abgeordnetenhaus hatte hier in Consequenz

---

Mächte der Liebe.

Novelle von Albert Lindner.

8. Fortsetzung und Schluß.)

„Ich kniete, nahm ihre Hand in die meine und wußte mir nichts im ersten Antriebe meines Herzens, das wie von fürchterlichem Druck erlöst war, und in der Abspannung meines Gehirns, das seit der Treppenjagd von dem Gedanken an das Schallloch geritten wurde wie das Roß von einem wahnsinnigen Reiter, ich wußte mir nichts, als daß ich das Crucifix auf dem Altar suchte und meine armen wenigen Gedanken dort niederschwieg, bis ich mich der Hilflosigkeit meines Mädchens erinnerte!

„Unwillkürlich sucht' ich im Kirchenraum umher, da erblickt' ich die Sakristei. Ein Anderer als ein Geistlicher hätte sich nicht so einfach helfen können, ich aber wußte schon, daß, wenn hier Wasser zu finden war, es in den Abendmahlsgefäßen oder im Vorrathsbecher des Küsters gesucht werden mußte, der diese Gefäße zu leeren manchmal vergißt.

„Ich hatte mich nicht getäuscht. Ein kärglicher Rest fand sich vor, und wenn es auch abgestanden war, so war es wenigstens kalt.

„Die Finger in den Becher tauchend, netzt' ich die Schläfe der Ohnmächtigen, und wie ich ihr dabei voll seliger Rührung in das bleiche Gesicht blicke, hatte ich einen seltsamen Einfall.

„Ich eilte nach der Sacristei zurück und fand, was ich dort vermuthet hatte: die Streichhölzer des Küsters. Damit brannt' ich die beiden Wachskerzen an, die auf dem Altar standen, und rückte sie, das Bild des Erlösers zwischen ihnen, bis an den Rand des Altars nach vorn.

„Ich hatte nicht einmal daran gedacht, welche Wirkung der feierliche Anblick des Göttlichen auf die gestörte Seele der Erwachenden ausüben werde; denn, wie du sogleich hören wirst, wirkte er dämpfend, beruhigeud und ausgleichend auf die Erregte. Der Einfall war meinerseits weiter nichts als das Bedürfniß, die feierliche Stimmung, in der ich war, durch ein äußeres Zeichen symbolisirt zu sehen.

„Eben war ich herab und zurückgetreten, als Josepha einen tiefen Seufzer ausstieß, die eine Hand langsam auf die Brust legte und die Augen aufschlug.

„Von Glück durchzittert stand ich beobachtend hinter ihr.

„Sie blickte nach den Lichtern mit dem naiven starren Blicke eines erwachenden Säuglings, der ohne Erstaunen auf etwas Fremdes blickt.

„Plötzlich machte sie eine Bewegung, schien sich im Raume zu orientiren, richtete sich auf die eine Hand auf und legte die andere vor die Stirn.

„Sie begann flüsternd vor sich hin zu reden. Ich lauschte.

„Der Thurm — die Glocken — die Balken — hab' ich das Alles nur geträumt? War er nicht bei mir? Und nun hat er mich doch noch einmal gesehen! Und die Scham hat mich noch immer nicht tödten mögen! Was hab ich gethan! Heiland der Welten, was hab ich gestern gethan! Wenn ich nicht irre, wollt' ich vom Thurme springen. Mein Gehirn ist wie ausgebrannt — er wird fort sein, um Hilfe für mich zu suchen —"

„Ihr Auge fiel abermals auf den Altar. Sie nahm rasch die Stellung einer Knieenden an und streckte die Arme nach dem Gekreuzigten.

„Nun brachen die Thränen über ihre Wangen.

„Gib mir zu tragen, was ich ertragen kann, mein Herr und mein Vater! Ich will deiner Ruthe nicht mehr entfliehen. Züchtige mich für meine Sünde ein Leben lang, ich will stillhalten. Stelle den Mann neben mich hin, an den ich mein Herz gehängt, laß ihn gehn, wo ich gehe, laß ihn rasten, wo ich raste, und Du sollst sehen, wie freudig ich mich peinigen will an seinem Anblick! Und daß es voll sei, das Maß deines Zorns, gieb ihm das Herz den Widerwillen, und den Ekel, und den Abscheu, und den Haß, gieb ihm von Allem, soviel ich verdient habe —"

„„Und nun laß dieses Gebet das Opfer sein, das Dir genüge für die Schuld dieses Weibes. Wie Du es vernahmst, so blas' es in das ewige Nichts mit Deinem heiligen Odem. Hier lieg' ich Herr, und flehe zu Dir: Laß sie gehen, wo ich gehe, laß sie rasten, wo ich raste, und Du sollst sehen, wie ich sie halten und hüten will, daß sie mein Leben schmücke wie ein köstliches Kleinod!"

„Josepha wandte das Haupt nicht um, aber sie kannte den Betenden hinter ihr. Ihr Leib bebte wie das Laub der Espe, ihr Kopf neigte sich vorn über, als wenn eine Fülle göttlicher Gnade über sie erginge. Die Hände hingen gefaltet zu Boden nieder und ihre Thränen strömten den Händen nach.

„Ich legte den Arm um sie.

„Josepha, willst Du mein Weib sein?" frug ich sie in's Ohr.

„Und zwischen ihre strömenden Thränen hindurch, von Schluchzen unterbrochen, stieß sie die Worte aus:

„Ich hab' es nicht verdient. Ich bin nicht schön, mein Karl, Du siehst es doch, und dazu die Sünde des erstohlenen Glückes — ich war so irr und wirr geworden in meiner Seele. Hätt' ich diese Stunde wieder aus meinem Leben! Sie wird —"

„Ich fühlte, wie sie schauderte.

„Sie wird wie ein Folterbett sein, auf dem ich liege mein Leben lang, wenn — nicht —"

„Wenn Josepha?"

„Es giebt nur einen Lebendigen, der mir helfen kann, der Erinnerung den Stachel zu nehmen."

„Ihre Stimme wurde leiser.

„Es giebt nur ein Mittel, die heilige Natur zu versöhnen, die ich so tödtlich beleidigt habe. Dies Mittel, Karl, wenn die Liebe der Liebe hilfe —"

„Sie warf die Arme um meinen Nacken, und so schluchzte sie weiter.

„Aber sei barmherzig, mein Karl, und sage mir, ob es Mitleid ist, wenn Du von Liebe redest. Um Gottes Barmherzigkeit willen, kein bloßes Mitleid! Es ist zu wenig, mich zu entsühnen, aber gerade genug, daß ich Dir ewig grolle, weil Du den Sturz vom Thurme verhindert hast."

„Gesegnet sei die Stunde, da ich an deinem Munde mich losküßte von deiner seelenlosen Schwester" — stieß ich in flammender Zärtlichkeit nun heraus. Zwischen meinen Händen ruhten des Mädchens Wangen, und ein Lachen und ein Weinen hub auf ihrem Gesicht an, so wie ich weiter sprach, als hört ich die Engel des Himmels sich um eine Selige drängen, die sie schon aufgegeben. Ihre Glieder bebten, und von den Wangen wich das brennende Blut nicht mehr.

„Gesegnet sei mir die Räuberin, die mich an mich selber zurückgegeben —"

„War's keine Diebin an fremdem Gut?

„Es war die Eignerin, die sich an den Ihren vergriff."

„Aber es war Verirruug —"

„Dich verirrend hast Du den Weg gefunden!"

„Lege Dein Herz vor den Heiland hin, daß ich die Wahrheit wisse. Laß mich das meine daneben legen, daß Du wissest, ich sei Dein Geschöpf, Dein Kind, Deine Magd von heute an immerdar."

„Nimm sie beide zu Gnaden an, Sohn des barmherzigen Gottes! Du bist über uns, in uns; so sei Du der Priester, der mir die Gattin giebt."

„Der mir den Gatten ans Herz legt — mein Carl! Mein Carl."

Fröbel erzählte nicht mehr. Ich war längst stehen geblieben, denn der Freund lehnte an einem Baume, ohne meine Anwesenheit zu beachten. Seine Brust hob sich in gewaltigen Schlägen, sein Antlitz war dem Firmament zugewendet, wie eines betenden Hohenpriesters. Die Symphonie von Stammeln, Schluchzen, Weinen, Lachen, die er geschildert, tönte noch eine Weile in seinem Innern weiter, und ich störte ihn nicht. Weiter hatt' ich auch nichts zu erfahren. Was nun noch kam, gehörte dem alltägigen Gange des Lebens an. Er hatte sein Weib gefunden, und mir erzählt zu haben, wie er's gefunden, erfüllte mich mit tiefer Verpflichtung. Ich war nicht in der Stimmung, diesen Tag mit ihm bei Hamfrieden in akademischem Stile zu beschließen, und er war es sicher noch weniger.

Ich nahm Abschied auf derselben Stelle, wo er geschlossen hatte, und bat ihn, seine Gattin meiner tiefsten Verehrung zu versichern.

Noch einmal wandte ich mich um im Dorfe. Da sah ich die herrliche Gestalt des Freundes, scharf an den Goldgrund des Abendhimmels hingezeichnet, auf dem Grenzraine stehen. Ueber der

seiner Stellung zur Frage der Beibehaltung der Regierungsbezirke die Einführung von **Bezirks-Verwaltungsgerichten** für jeden Regierungsbezirk am Sitze des Regierungs-Präsidenten abgelehnt und in dem § 2 die Bestimmung aufgenommen, daß für jede Provinz ein oder mehrere Provinzialverwaltungsgerichte mit örtlich abgegrenzter Competenz bestellt werden sollten. Die Herrenhaus-Commission erachtete aber die Wiederherstellung der Regierungsvorlage als eine Consequenz ihrer durch die Organisation der Bezirks- und Provinzialräthe zur Provinzialordnung gefaßten Beschlüsse. Außerdem ist noch hervorzuheben, daß die Herrenhaus-Commission, indem sie der von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Streichung des Titels von der Staatsanwaltschaft zustimmte, doch für nothwendig hielt, den oberen Verwaltungsbehörden in ausgedehnterem Maße, als dies das Abgeordnetenhaus gethan, die Möglichkeit zu gewähren, das öffentliche Interesse wahrzunehmen. Es wurde deshalb dem § 44 ein neuer Absatz hinzugefügt, nach welchem der Regierungspräsident bzw. der Ressort-Minister in geeigneten Fällen auch **ohne Antrag einer Partei** einen besonderen Commissarius zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses für die mündliche Verhandlung bestellen kann. — Es war vorherzusehen, daß die von der Herrenhaus-Commission zu dem **Dotationsgesetze** vorgeschlagene Aenderung der Vertheilung der 19 Millionen Mk. für die Unterhaltung der Staatschausseen den einseitigen **Vertretern der Interessen der östlichen Provinzen** noch nicht genügen würde. Herr von **Kleist-Retzow** hat, unterstützt von 27 Mitgliedern des Herrenhauses bereits den Antrag gestellt, von den der Dotation von 15 Millionen durch das Abgeordnetenhaus hinzugefügten 4 Millionen Mk. auf die Provinzialverbände von **Preußen**, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und den Stadtkreis Berlin eine Million **vorweg** zu vertheilen.

* Die „**Germania**" findet es auffallend und beklagenswerth, daß die Katholiken in **Belgien** bei den fortwährenden „**Processionsstörungen**" nicht zur „Selbsthilfe" greifen. Ihr scheint der Fall der Nothwehr gegeben „und damit das Recht, die von liberaler Frivolität geübte Gewalt wiederum mit Gewalt — und nöthigenfalls mit organisirter Gewalt — zu vertreiben." Eine unverhülltere Aufreizung zum Bürgerkriege ist nicht denkbar. Und das geschieht in einem deutschen Blatte zu einer Zeit, wo die deutsche Regierung an Belgien die Forderung stellt, daß es den Einmischungen seiner Staatsangehörigen in gewisse innere Angelegenheiten Deutschlands Einhalt thue! Es genügt, diese Thatsache auszusprechen, um klar zu machen, daß es mit der in Rede stehenden Leistung des Berliner ultramontanen Blattes wohl in erster Linie darauf abgesehen ist, der eigenen Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Und noch ein anderer Zweck liegt nahe. Die „Processionsstörungen" finden zur Zeit nicht nur in Belgien, sondern auch in Deutschland statt. Tag für Tag ist in der clericalen Presse zu lesen, daß durch die von den Behörden ausgehenden Processionsverbote der Katholik an der Ausübung seines guten Rechtes gehindert werde. Wenn aber der belgische Katholik das Recht hat, der „liberalen Frivolität" mit „organisirter Gewalt" entgegenzutreten, warum sollte der deutsche Katholik nicht das gleiche Recht für sich in Anspruch nehmen können? Man sieht, unsere Ultramontanen fangen an, des vielgerühmten „passiven Widerstandes" überdrüssig zu werden.

— Bei der Attentats-Affaire **Wiesinger** erinnert die Wiener „Presse" an eine Geschichte, die sich im Jahre 1872 zutrug. Damals richtete ein Pharmaceut in Paris, Namens Louis **Jourdan**, an den Fürsten **Bismarck** ein Schreiben, in dem er von Letzterem eine Summe von 40,000 Francs verlangte als Ersatz für den Schaden, den ihm der Krieg, dessen Urheber Fürst Bismarck, zugefügt. In dem Briefe stützte sich Jourdan auf das Beispiel eines seiner Vorfahren, der einmal an den Grafen Cavour mit der Frage herantrat, welche Strafe er über die Person verhängen würde, die ihn ruinirt hat. „Ich würde sie tödten," sagte der italienische Staatsmann. Nun das habe Jourdan's Vorfahre nicht gethan, aber dafür von Cavour 40,000 Francs verlangt, um sich wieder zu rangiren. Dieser habe sie wirklich dem seltsamen Forderer gegeben und später sogar von diesem zurückerhalten. — Fürst Bismarck folgte aber nicht dem Beispiele Cavour's, sondern gab den Brief einfach den französischen Behörden und das schließliche Resultat war, daß Louis Jourdan, der schon von verschiedenen geistlichen Corporationen theils durch Drohungen, theils durch demüthige Bitten Geld erpreßt hatte, zu einem Jahre Gefängniß verurthelt wurde.

— Der diesjährige 3. **Seminarlehrertag** wird am 29. September eröffnet werden und bis 2. October dauern. Der Cultusminister hat mit Bezug darauf die Provinzial-Schul-Collegien angewiesen, in den Seminarien für diese Zeit keine Prüfungen anzusetzen.

— Dem „Frk. Journ." wird von hier telegraphirt: Trotzdem von **Petersburg** aus der Abschluß eines **Concordats** geläugnet wird, sollen dennoch betreffende Verhandlungen zwischen Rußland und dem Vatican stattfinden und in Folge der Hingabe Polens an Rußland gegen die Bedingung milder Behandlung der katholischen Kirche in Polen günstigen Verlauf nehmen.

— Bei den im landwirthschaftlichen Ministerium durch eine Commission stattgefundenen Berathungen über die **Hebung der Viehzucht** wurde auch die Frage wegen der Art und Weise der Prämiirung von vorzüglichen Zugthieren discutirt. Als ein beachtenswerthes Material für die Berathungen liegen Berichte der landwirthschaftlichen Centralvereine vor, welche der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten eingefordert hatte. Für diese Berichte war von dem Minister auch die Frage gestellt worden, ob nur bäuerliche Besitzer oder auch größere Gutsbesitzer für gut gezüchtete Thiere Prämien erhalten sollten. Die Berichte der landwirthschaftlichen Centralvereine weichen vielfach von einander ab. Der **ostpreußische** Centralverein verlangt für beide Theile gleiche Behandlung. Der **westpreußische** Centralverein bringt für beide Prämiirung in Vorschlag, aber in getrennten Concurrenzen. Der Centralverein für **Posen** schlägt eine regelmäßige Prämiirung für die bäuerlichen Besitzer vor, verlangt aber für die Gutsbesitzer ab und zu besondere Prämiirungen aus Staatsmitteln. Es wird außerdem das Verlangen gestellt, daß die Prämiirung und sogar die Schauen der Gutsbesitzer von denen der Bauern getrennt werden. Die Ansichten aus der Provinz **Pommern** gingen dahin, daß statt der Prämien bei Schauen der Staat Zuschüsse zur Einführung von guten, für die dortigen Verhältnisse passenden Viehstämme bewillige. Die gekauften Thiere sollen mit der Verpflichtung zur Nachzucht versteigert werden. Die Centralvereine der Provinz Brandenburg empfehlen, daß nur solches Vieh, welches von bäuerlichen Wirthen gezüchtet ist, Prämien erhalte. Hierbei wird zugleich die Bildung von Stier-Genossenschaften in Vorschlag gebracht. Der Centralverein für die Landdrostei Hannover will auch nur die Prämiirung bäuerlicher Besitzer. In der Landdrostei Lüneburg verlangt man den Ankauf guter Vaterthiere; aus der Provinz Hessen-Nassau sind ähnliche Wünsche ausgesprochen worden.

— Das in den europäischen Gewässern stationirte **Geschwader der Vereinigten Staaten** verläßt im Laufe dieser Woche Gibraltar, begiebt sich zunächst nach der Elbmündung und von dort zu dem einzigen Zwecke des Besuches des Reichskriegshafens **Kiel** in die Ostsee. Von Kiel geht das aus zwei Schiffen bestehende Geschwader direct nach Gibraltar zurück. Sein Commodore, Contreadmiral John L. **Worden**, befehligte im amerikanischen Kriege den durch seine Kämpfe mit dem „Merimac" berühmt gewordenen „Monitor". Das Flaggenschiff des Geschwaders ist der „Franklin".

Mainz, 21. Mai. Der hiesige Festungs-Gouverneur hat den **Soldaten**, Offizieren ebensowohl wie Gemeinen, bei 14 Tagen Arrest verboten, fernerhin in der Restauration „Zur Stadt-Erweiterung" zu verkehren oder dort Bier u. dergl. Alimente holen zu lassen, weil dieses Local von den **Social-Demokraten** besucht wird. Die Social-Demokraten haben dagegen beschlossen, alle hiesigen Gewerkschaften zu ersuchen, ihre Standquartiere in der gemaßregelten „Stadt-Erweiterung" zu nehmen.

Braunschweig, 27. Mai. Die von mehreren Zeitungen gebrachten Mittheilungen über Verhandlungen zwischen der preußischen und braunschweigischen Regierung betreffend das angeblich zwischen dem Herzog und dem Lande streitige Eigenthumsrecht an gewissen Besitzungen werden von den „Braunschweigischen Nachrichten" als vollständig unbegründet bezeichnet.

Holland.

Amsterdam, 27. Mai. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurden die beiden ersten Artikel des **Münzgesetz-Entwurfes** nach mehrtägiger lebhafter Debatte angenommen. Die vielen eingebrachten Amendements wurden bis auf das eine, wodurch das Fünfguldenstück von der Prägung ausgeschlossen wird, verworfen. Das goldene Zehnguldenstück mit einem Feingehalte von 6,048 Gramm ist hiermit zur Standardmünze erhoben. Der Ausfall erregt allgemeine Befriedigung und bewirkte eine steigende Tendenz in den Coursen für fremde Wechsel. Somit ist nunmehr auch für Holland von der dortigen zweiten Kammer die Einführung der **Goldwährung** acceptirt worden, Holland gehörte bis jetzt zu jenen wenigen Staaten, welche die ausschließliche Silberwährung besaßen, im Gegensatze zu den Staaten mit ausschließlicher Goldwährung und jenen der Doppelwährung. Für das Deutsche Reich kann es nur erfreulich sein wenn einer seiner Nachbarstaaten zur Goldwährung sich entschließt und hiermit zu den Grundsätzen des deutschen Reichsmünzgesetzes sich bekennt. Es wird durch die allmälige Einführung der Goldwährung auf dem europäischen Festlande unzweifelhaft eine Pression auf die anderen Staaten, namentlich jene der Doppelwährung, geübt werden, sich jenen Münzgrundsätzen anzuschließen, wie sie nunmehr in England, Deutschland und Holland zur Geltung gelangt sind. (B. B.-Z.)

Schweiz.

Bern, 24. Mai. Das Ergebniß der gestrigen Volksabstimmung über die zwei neuen Bundesgesetze, betreffend Civilstand und Ehe und das politische Stimmrecht der Schweizer Bürger, liegt nun vollständig vor. Nach ihm ist das Civilstands- und Ehegesetz mit etwa 210,000 gegen 203,000 Stimmen angenommen und das Stimmrechtsgesetz mit etwa 205,000 gegen 200,000 Stimmen verworfen worden. Für die Annahme beider Gesetze stimmten mit überwiegendem Mehr: Zürich, Bern, Glarus, Baselstadt, Baselland, Schaffhausen, Appenzell A. Rh., Thurgau und Genf, während Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug, Freiburg und Appenzell J. Rh., also die ganze ultramontane Schweiz, zu der sich Waadt gesellte, die Hauptstimmcontingente für ihre Verwerfung lieferten. In den übrigen Cantonen hielten sich die Annehmenden und Verwerfenden so ziemlich die Wage. Aargau hat das Civilstands- und Ehegesetz mit 19,017 gegen 18,098 Stimmen angenommen, das Stimmrechtsgesetz dagegen mit 18,897 gegen 18,093 Stimmen verworfen. Wacker hat sich Appenzell A. Rh. gehalten, das mit 8365 Ja gegen 3211 Nein für das erstere Gesetz und mit 7951 Ja gegen 2923 Nein für das letztere Gesetz stimmte. Daß Solothurn, welches bei cantonalen Abstimmungen immer mit liberaler Mehrheit auftritt, 6286 Nein gegen 5946 Ja für das Civilstands- und Ehegesetz aufstellte, hat überrascht.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 25. Mai. Der bereits wieder genesene Statthalter Baron **Kübeck** wird sich nach Wien begeben; wie es heißt, wird er die Gelegenheit ergreifen, sein Verhalten während der Grazer Excesse persönlich zu rechtfertigen, da ihm in Folge seiner Erkrankung hiezu die Möglichkeit bisher genommen war. — Der Infant **Don Alfonso** bleibt in Graz und siedelt nicht, wie ein Tiroler Blatt berichtet, nach Bozen über. Er steht hier, wie es heißt, in Unterhandlung wegen Ankaufs eines geräumigen Landhauses, um sich darin vollständig einzurichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Die gesammte Linke erhebt keineswegs ein Triumphgeschrei über ihren gestrigen Sieg; ihre Organe betonen alle, daß man die Majorität vom 25. Februar aufrecht erhalten müsse. Die Republique Francaise meint, die Republicaner könnten ohne ihre nothwendigen Verbündeten nicht triumphiren. Die republicanische Presse ist vorsichtig, weil die Ernennung eines **Dreißiger-Ausschusses**, der für das Listen-Scrutinium ist, schon jetzt zu einer Ministerkrisis führen könnte. Der officiöse Moniteur sagt schon heute, daß der Rücktritt Buffet's in solchem Falle sehr möglich sei. In Versailles herrscht große Erregung. Alle Unterhandlungen, um zu einer Herstellung der Einheit zwischen der Majorität vom 25. Februar zu gelangen, waren vergeblich. — Die „Union" meldet, es sei jetzt bestimmt, daß die **Grundsteinlegung der Montmartre-Kirche** am 16. Juni, dem Tage, an welchem die ganze katholische Christenheit dem Herzen Jesu geweiht werde, stattfindet.

— Die **Ernteberichte** kommen in diesem Jahr ziemlich spät, weil die Wärme lange auf sich warten ließ, lauten aber dafür von allen Seiten ausnehmend günstig. Nachtfröste haben nicht stattgefunden, das Wetter bot fruchtbare Abwechslung zwischen Wärme und Regen dar, und so steht Alles, Halmfrüchte, Obst und Wein, so ausgezeichnet, daß man selbst das nimmer zufriedene Geschlecht der Bauern nicht klagen hört.

Belgien.

Brüssel, 23. Mai. **Ueber die Unordnungen** am heutigen Sonntag wird dem „Fr. Journ." geschrieben: Die Ultramontanen haben mit ihren Bittfahrten eine Aufregung im ganzen Lande hervorgerufen, welche heute in Brüssel selbst zu höchst beklagenswerthen Ausschreitungen geführt hat. Die Prozession des Kirchspiels de la Chapelle wurde gegen 12 Uhr in dem Augenblick, als sie bereits ihren Umzug vollendet hatte und zur Kirche zurückkehrte, gewaltsam durch eine heulende, pfeifende und mit Stöcken bewaffnete Menge, die wie ein Keil eindrängten, getrennt; den Mädchen und Knaben wurden theilweise die Standarten, welche sie trugen, entrissen, und der Pfarrer mit dem Allerheiligsten mußte sich in das Gebäude der Provinzial-Regierung flüchten, wo dieser Theil der Prozession so lange blieb, bis die Polizei den Platz frei gemacht und Verhaftungen vorgenommen hatte; erst dann kehrten der Pfarrer, seine Vicare und eine Schaar von Gläubigen wieder regelmäßig geordnet und ihre Litaneien absingend, als sei nichts vorgefallen, in die Kirche de la Chapelle zurück. Bei der ersten Kunde von diesen bedauernswerthen Excessen war der Bürgermeister Anspach ganz allein auf den Schauplatz geeilt und wurde von der Menge, welche bereits die Polizei ob ihres Einschreitens hatte hoch leben lassen, mit allgemeinen enthusiastischen Zurufen empfangen. Herr Anspach — das sah man ihm an — war auf's Tiefste entrüstet. „Ein solches Betragen" — rief er — „soll schwer geahndet werden! Was denken sich denn eigentlich diese Leute unter Freiheit?" Die Studenten haben heute eine schwere Verantwortlichkeit übernommen. Man will wissen, eine Gruppe junger Leute sei in aller Frühe dieses Morgens nach dem Wallfahrts-Ort Wolluwe-St. Lambert gezogen und von dort mit einem kleinen Muttergottes-Bild, das sie aus einer Nische am Wege geraubt, und einer Fahne mit den päpstlichen Farben zurückgekehrt. Die Clericalen werden natürlich nicht verfehlen, diesen Vorfall zu vergrößern und in jeder Weise auszubeuten. Verwundungen sind heute keine vorgekommen. Welcher Gefahr das energische und doch umsichtige Einschreiten der Polizei und der Civil-Autoritäten vorgebeugt hat, mögen die Leser aus dem Umstand ermessen, daß der Pfarrer der Kirche de la Chapelle unmittelbar nach seiner glücklichen Rückkehr einen Dank-Brief an Herrn Anspach schrieb und dessen Auftreten zu Gunsten der Gewissens-Freiheit lobend pries. Die Truppen waren consignirt. Diesen Abend ist Alles ruhig, und man hofft, daß fernere Ausschreitungen nicht mehr vorkommen werden. Die Staats-Behörde war bereits eine halbe Stunde nach dem Vorfall im Rathhause und leitete die Voruntersuchung ein. Es wurden bis jetzt im Ganzen nur 15 Verhaftungen vorgenommen. Es herrscht in allen Kreisen nur eine Stimme des Tadels für die Urheber der heutigen Ordnungs-Störung. Das belgische Volk in seiner Gesammtheit haßt und verdammt jede Intoleranz, gleichviel, ob sie sich auf den Syllabus oder auf angebliche Freidenker-Principien stützt.

Spanien.

— Das „Diario Espanol" vom 24. Mai berichtet, daß die **Carlisten** die verwundeten Soldaten von der königlichen Armee, welche nicht im Stande waren, nach Cartalotte, wo die Aus-

---

Landschaft brach der Friede des Abends an, ein anderer Friedenshimmel stand mitten innen, so groß wie ein Menschenherz, größer nicht, aber seliger: er stand im Herzen des Mannes auf dem Hügel.

Aus dem Tagebuch eines Diplomaten.

Henri d'Ideville gab vor einigen Jahren „Tagebücher" aus Rom und Turin heraus, welche zwar sehr picant waren und darum großes Aufsehen erregten, aber auch die fernere Verwendung des französischen Diplomaten im öffentlichen Dienste unmöglich machten. Herr Thiers stellte ihn noch als Präfect in — Algier an, die Regierung der „moralischen Ordnung" konnte ihn selbst dort nicht dulden und berief ihn ab. Soeben hat Herr d'Ideville ein „Tagebuch eines Diplomaten in Deutschland und Griechenland" herausgegeben. Das letztere Land — wo König Georg vor Kurzem gleich Don Amadeo seine Koffer packen wollte — ist politisch so wenig bekannt, und doch sind die dortigen Verhältnisse so interessant, daß die Mittheilungen des Buches höchst dankenswerth sind. Sie sind zwar meist anekdotenhaft, aber die Anekdote wirft gerade auf Verhältnisse, wie sie dort existiren, oft das hellste Licht. Ein Feuilletonist der „Frankf. Ztg." theilt aus dem Buche folgende interessante Episoden mit:

„Am dritten Tage meiner Ankunft nach einer längeren Promenade in der Stadt fand ich beim Nachhausekommen im Zimmer meiner Frau ein altes Männchen, das, in Hemdärmeln auf einer Leiter stehend, meine Bilder hübsch von der Wand nahm und sich dann mit den Nägeln zu schaffen macht.

Ah, mein Freund, sagte ich, was treiben Sie denn da?

Ich leide nicht, daß man meine Wände zu Grunde richtet. Wozu sollen Ihnen alle diese Dinge? Ich will Ihnen einen Rath geben . . .

Ah, Sie sind der Eigenthümer, mein theurer Herr! Sehr gut. Seien Sie vor Allem so freundlich, herabzusteigen und mein Zimmer zu verlassen. Später werde ich Ihnen den Schaden vergüten, den ich etwa anrichte.

Mein Mann verließ die Leiter, die er brummend auf die Schulter nahm. Da er grob war, wurde ich unhöflich, worauf er mich plötzlich anfuhr:

Aber, mein Herr, wenn Sie wüßten, daß ich das Großkreuz der Ehrenlegion besitze, würden Sie mir nicht so begegnen.

Wie? was bedeutet dieser Scherz?

Sehr einfach; ich war Justizminister, Conseilspräsident, Präsident des Staatsrathes und des Rechnungshofes . . . .

Wir verließen einander als die besten Freunde. —

Das rapide Avancement dieses Herrn wird einigermaßen erklärlich durch eine Notiz, die der Verfasser mehrere Monate später in sein Tagebuch schreibt:

„Mein Hauseigenthümer, der gewesene Justizminister, erzählt mir, daß die Domestiken in Athen ihre Stellung nur als eine vorübergehende betrachten. Sie lieben es, bei Fremden zu dienen, um leichter französisch und englisch zu lernen, denn sie hofften Alle, Deputirte und Minister zu werden und wollen sich darauf vorbereiten. — —

Und das Räthsel, daß trotz alledem die Portefeuille's eine gesuchte Waare sind, selbst unter den sogenannten „anständigen" Leuten, erklärt unserem Diplomaten ein anderer Bekannter — natürlich auch Exminister.

Sie wissen, erzählt die hellenische Excellenz, wie arm unser Land ist und daß unser Budget von 24 Millionen jährlich ein Deficit von 2—3 Millionen aufweist. Trotzdem haben wir weder eine ernste Armee noch eine Marine! Die Administration, die Polizei und die Justiz kennen Sie ja! Wir geben nicht über 200,000 Franken für öffentliche Arbeiten aus. Und dieses Land hat ein jährliches Budget von 12—14 Millionen — rathen Sie wofür? . . . **Für Pensionen!** Jeder Bürger, der ein hohes Staatsamt bekleidet, lebt von da ab auf Kosten des Landes. Wer die öffentlichen Aemter nur besucht hat, steht schwerlich in dem großen Buche der Pensionen. Jeder Minister — und Sie wissen ja, wie unsere Minister wechseln — denkt, so wie er zur Macht gelangt, daran, sich und seinen Freunden eine kleine Pension zu sichern, 1200 — 600 — selbst 300 Drachmen. Das ist wenig, aber man ist Patriot und will die heilige Mutter „Vaterland" nicht zu sehr belasten! Hier haben Sie das große Geheimniß, daß so viele Bürger ruhig in den Straßen von Athen spazieren, nichts zu thun haben, als die Neuigkeiten zu discutiren und alljährlich einmal, zu Ostern, ein gut gebratenes Kalb zu verspeisen.

Der König, den man neuestens vielfach wie eine Art von Miniatur-Tyrannchen darzustellen pflegte, erscheint nach der wohlwollenden Schilderung d'Ideville's viel harmloser. Es ist das ein kleines Prinzchen, das sein Ländchen, sein Krönchen und sein Höfchen und im Uebrigen eine auffallende Aehnlichkeit mit jenem „gütigen" Kaiser von Oesterreich besitzt, der einmal treuherzig meinte: „Schaun's, 's Regieren wär' ja nit so schwer, wenn nur das verfl . . . . . Unterschreiben nit wär'."

Der arme kleine König Georg würde sich allem Anscheine nach wenig darum kümmern, ob die Regierung nun eine conservative oder demokratische heiße, wenn man ihn nur hübsch in Ruhe ließe. Statt dessen stürzt man ihm allwöchentlich sein Cabinetchen, und da er denn gezwungen wird, etwas zu machen, so macht er eben — Geniestreiche.

Eines Tages — der König war damals noch unverheirathet — macht er dem französischen Diplomaten das folgende bescheidene Geständniß:

„Meine Heirath ist in guten Händen, denn meine Schwester Dagmar ist ein besserer Diplomat als ich. Welch' ein verführerisches Weib! Sie wird eines Tages Kaiserin von Rußland werden, wie meine Schwester Alexandra Königin von England wird. In der That, wenn ich an unsere Familie denke, erscheint mir ihr Glück fabelhaft. Mein Vater hatte keinerlei Aussicht, auf den Thron zu gelangen, als der Tod des Königs Friedrich VII. ihm die Krone brachte. In dem Jahrhundert, in dem wir leben, wo die Kronen so selten werden, wird mein Vater, ein kleiner dänischer Prinz aus einer Seitenlinie, seine zwei Töchter als Gemahlinnen großer Souveräne und seine zwei Söhne als Könige sehen. — Ist das nicht prächtig?"

Wie finden Sie dieses „wo die Kronen so selten werden"? Und man sagt, es gebe keine harmlosen Leute mehr! — —

Ein diplomatisches Wort — ein echt englisches Wort. Unser Diplomat kommt in Athen an und wird dem englischen Gesandten vorgestellt. Statt aller Complimente fragt der Vertreter Ihrer „sehr graziösen" Majestät kurzweg: Können Sie Whist spielen? Nein! Whist? Warum fragen Sie? Weil das die einzige Beschäftigung eines Diplomaten in Athen ist. — —

Nicht übel ist auch die folgende Kleinigkeit, die zeigt, daß **Bazaine** nicht der Einzige unter den französischen Marschällen des zweiten Kaiserreichs war, der sich ein kleines Königthum erträumte. Es handelt sich diesmal um den Marschall **Pelissier**, von dem Herr von Idevillo das nachstehende Geschichtchen zu erzählen weiß:

„Der Marschall hatte in seiner Jugend an dem griechischen Unabhängigkeitskriege theilgenommen. Er kannte also die Griechen seit langer Zeit. Eines Tages hörte ich ihn sagen:

„Mein Traum ist es lange Zeit hindurch gewesen, Souverän, Herzog oder König von Griechenland zu werden. Wenn Europa dem beistimmen wollte, würde ich es noch jetzt gerne übernehmen, dieses Land zu regieren (die gute Seele!). Ich würde daraus etwas machen machen und auf alle Fälle die Revolution unterdrücken. Als einzige Bedingung würde ich verlangen, 600 Mann der kaiserlichen Garde mit mir führen zu dürfen." — —

Vor der Thronbesteigung Seiner glorreichen Majestät König George I. gehörten die jonischen Inseln zu England. Wie in allen ihren Colonien, so hatten die englischen Tyrannen auch hier ein sehr vernünftiges und fast ganz unabhängiges Regiment eingerichtet. Die Inseln waren besucht und reich, hatten ihre Kammer und einen kleinen Senat, gute Straßen, Sicherheit, prompte Justiz und alle Tage Militärmusik. Was kann so ein Reich mehr verlangen?

Oh, das jonische „Reich" hatte politische

wechslung der Gefangenen stattfinden sollte, zu gehen, massacrirt haben. Wie dasselbe Blatt meldet, haben die Carlisten auf den Eisenbahnzug zwischen Miranda und Haro geschossen, ohne jedoch Jemanden zu beschädigen. Von den Föderalistenbanden in der Umgegend von Gerona haben sieben die Waffen niedergelegt und vier wurden gefangen. Zwei von ihren Führern sind zu den Carlisten gegangen. Aus San Sebastian vom 24. Mai wird der „Times" telegraphirt: „Die königliche Armee fährt fort, sich hier zu concentriren; sie hat Jndugaray und Orio geräumt und ist auf Igualta zurückgegangen. Der Rückzug geschah in guter Ordnung und die erlittenen Verluste sind gering, obgleich die Carlisten unermüdlich angriffen. Die Carlisten befestigten sich um Rentaria." Nach einer Depesche aus Hendaye vom 24. war der Vater des Don Carlos (Don Juan de Bourbon) über die Grenze gegangen und zu Tolosa angekommen, wo er mit großem Jubel empfangen wurde.

Italien

Rom, 26. Mai. Es wird versichert, daß eine Anzahl von Tumultuanten der Universität von Neapel das Universitäts-Archiv zu verbrennen beabsichtigt hatte, und zwar behufs Beseitigung gewisser Prüfungsprotokolle. Aus einem schwebenden Fälschungsprozesse ergiebt sich, daß über 700 gefälschte Doctorsdiplome entdeckt wurden.

— Der vaticanische Correspondent der „Gazetta d'Italia" schreibt dem Papst die Absicht zu, den päpstlichen Stuhl, welcher die Rolle einer weltlichen Macht verloren hat, durch eine ungeheure Entfaltung finanzieller Mittel unabhängig und mächtig zu machen. Der Vatican soll die erste Finanzmacht Europa's werden, und so schlecht dies auch zu dem biblischen Spruche: „Mein Reich ist nicht von Welt" stimmen mag, so sind doch schon die großartigsten Anläufe dazu gemacht. Die französischen Diöcesen bestreiten jetzt schon mit jährlichen Beiträgen von je 100,000 bis 500,000 Frcs. die laufenden Ausgaben des päpstlichen Stuhles und gestatten so die Capitalisirung der einige Millionen betragenden Zinsen, welche aus den in verschiedenen fremden Banken niedergelegten, seit 1861 gesammelten Summen fließen und bisher für den päpstlichen Hofstaat verwendet wurden. Während dieses zinstragende Capital jährlich durch fortdauernde Gaben aus ganz Europa noch wächst, mehren sich auf der anderen Seite auch die dem Papst mittelst der Propaganda aus anderen Theilen der Welt zugeführten Gelder. Davon anabhängig ist der von den Gläubigen und Bischöfen gesammelte Peterspfennig, welcher in des Papstes Privatkasse fließt und nicht der Finanzverwaltung des Cardinals Antonelli untersteht. Der Peterspfennig ist persönliches Privateigenthum des Papstes Pius IX. und könnte von ihm zu einem Patrimonium der Familie Mastai verwerthet werden. Allein auch der Ertrag dieser Geldsammlung, welcher seit 1870 die Summe von sechszig Millionen übersteigt, will der Papst seinen Nachfolgern als Andenken und zur Kräftigung des päpstlichen Primats überlassen.

England.

London, 25. Mai. Im Unterhause trat gestern Herr O. Lewis mit der bereits früher angemeldeten Erkundigung in Betreff der französischen Sensationsgeschichte hervor, nach welcher ein englischer Staatscourier auf dem Wege von Berlin im Schlafe durch einen preußischen Offizier wichtiger (französischer) Depeschen beraubt worden sei. — Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen ertheilte dem jungen Home Ruler die Auskunft, die Geschichte beruhe wohl auf der Thatsache, daß im vorigen September einem Courier zwischen Berlin und Brüssel ein Reisesack, enthaltend Geld, Papiere und andere Artikel, gestohlen worden sei. Der Reisesack habe weder Briefe noch Depeschen enthalten, welche der englischen Regierung gehörten. Es sei nicht der geringste Grund vorhanden, den Diebstahl einem preußischen Offizier zur Last zu legen. (Hört! Hört!)

Rußland.

Petersburg, 24. Mai. Wenngleich die Nachrichten von Verschwörungen und umfangreichen Verhaftungen, welche von hier zumeist durch das socialistische russische Emigrantenblatt in London „Wpierod" eifrig colportirt werden, im hohen Grade übertrieben sind, so ist andererseits nicht zu leugnen, daß die Regierung auf die socialistischen Umtriebe ein scharfes Auge hat, zumal diese Propaganda sogar in militärische Kreise zu dringen strebt. Beweis hierfür ist ein Tagesbefehl, welchen der Großfürst Nikolaus zu Beginn dieses Monats an die Garden und die Truppen des Petersburger Militärbezirks erlassen hat, andere Belege bieten verschiedene von der Censur gestattete Artikel der hiesigen russischen Blätter. In dem erwähnten Tagesbefehle verbietet der Großfürst, welcher Chef des Ingenieurcorps und Commandirender der Truppen des Petersburger Militärbezirkes ist, auf das Strengste den Soldaten das Lesen von solchen Büchern, welche von deren unmittelbaren Vorgesetzten nicht durchgesehen und zur Lectüre gestattet worden sind. Jedes Buch, welches Eigenthum des Soldaten oder geliehen ist, muß mit einem schriftlichen Erlaubnißschein des betreffenden Capitains und Compagnieführers versehen sein. Der „Golos" findet den Grund für den vornehmlich in den beiden letzten Jahren abnehmenden Einfluß der Petersburger Bibelgesellschaft in nichts anderem, als in der zunehmenden Vorliebe des Volkes zu der „unterirdischen (podpolnaja) Literatur." Diese im Jahre 1863 gegründete Gesellschaft hat während der zwölf Jahre ihrer Existenz 405,390 Exemplare der h. Schrift vertheilt, der größte Theil der Schriften gelangte im Jahre 1872 zur Vertheilung, seitdem wurde die Ausbreitung eine immer geringere, im Jahre 1873 wurden nur 66,000 Exemplare und im Jahre 1873 sogar nur 33,000 Exemplare vertheilt. Diese Erscheinung erklärt der Verfasser damit, daß Dank der Emigration die socialistische Propaganda immer mehr um sich greift, daß das Volk eine gesunde und moralische Lectüre verwirft, dagegen an revolutionistisch - socialistischen Proclamationen und Broschüren Geschmack findet. So lange die Regierung, meint Herr Krajewsky, der Redacteur des „Golos", die Censur nicht auf minder strengen Grundsätzen regulirt, so lange es auf die Stimme von ehrlichen Leuten, welche der Regierung freundlich gesinnt sind, nicht hören wird, werden die unterirdischen Umtriebe an Ausdehnung zunehmen und weder Bibelgesellschaften noch andere, die ähnliche Zwecke verfolgen, irgend welchen Erfolg haben. Im eigenen Interesse müßte die Regierung Preßfreiheit geben, ruft Herr Krajewsky der Regierung zu. Indessen merkt man leider nicht, daß Aehnliches im Gange wäre. Im Gegentheil seit dem Tode des vielgeschmähten Directors der Presse Longinow wird die Censur noch viel strenger gehandhabt, wie bisher. — Im dritten Departement des regierenden Senats kommt dieser Tage ein interessanter bereits seit Jahrhunderten datirender Prozeß zwischen der Stadt Kamieniec-Podolski und den benachbarten Grundbesitzern um das Eigenthumsrecht an deren Boden zur Verhandlung. Die Stadt stützt ihre Ansprüche auf 2 Privilegien der Fürsten Koryatowicz vom 7. Februar und 7. Novbr. 1734. Das erste dieser Documente ist noch im Original, das zweite jedoch nur in einer Abschrift vorhanden und wird die Authenticität der letzteren von der gegnerischen Partei angefochten. Der Werth des Grund und Bodens, auf welchen die Stadt Kamienice Anspruch macht, beläuft sich auf über ¼ Million Rubel, da sich auf demselben zur Zeit eine Anzahl von Dörfern und Vorwerken und sogar eine kleine Stadt befindet. (P. Z.)

— Aus Petersburg wird geschrieben: „So günstig sich das heurige Jahr für die verschiedenen finanziellen Operationen, die hier in den ersten Monaten unternommen worden sind, gezeigt hat um so ungünstiger erweisen sich die Ergebnisse der bisherigen Handelsbewegung in diesem Jahre. Die Ziffer der wichtigsten Export-Artikel sind in stetem Rückgange begriffen, namentlich die der Getreide-Ausfuhr, welche gegen dieselbe Zeit des Vorjahres bedeutend abgenommen hat. Nächst dem Getreide weisen auch Spiritus und Hanf beträchtliche Ausfälle auf. Von Einfuhrsartikeln wurde bedeutend weniger eingeführt, namentlich Eisenbahnschienen und Kohlen. In der Einfuhr haben nur ein Mehr erzielt Zucker, gewalztes Eisen und Panzerplatten. Sehr beachtenswerth ist die werkthätige Unterstützung, welche die Regierung den russischen Häfen, namentlich denen in der Ostsee, die von der Concurrenz der deutschen Häfen gedrückt werden, angedeihen läßt. Es wird damit namentlich bezweckt, der Entwicklung des specifisch russischen Handels und der Begründung einer nationalen Kauffahrtei-Schiffahrt Vorschub zu leisten.

Rußland.

— Schon vor einiger Zeit kam aus dem Süden Rußland's die Nachricht, daß Tausende deutscher Colonistenfamilien gedächten, Rußland zu verlassen, um in der Ferne von Neuem ein unsicheres Glück zu suchen. Aus dem jelaterinoßlawschen Gouvernement beabsichtigen viele Colonisten im nächsten Frühjahr ihre Habe zu veräußern, um ungehindert auswandern zu können. Nun wollen desgleichen alle sieben Dörfer der Berstallschen Wolost (Odessa) davonziehen. Was treibt die fleißigen und nährigen Ackerbürger aus ihren sicheren Sitzen in die Fremde? Erstens die Art der Ausführung des neuen Militärgesetzes, nicht das Gesetz selbst; zweitens die Furcht vor aufgezwungener Russification oder mit anderen Worten die Furcht für ihre Schule, ihre Sprache und ihren Glauben. Endlich tragen die Colonisten schwer an den Mißständen der Wolostverwaltung, und zwar besonders da, wo russische und deutsche Elemente in den Wolost zusammengekoppelt worden. (Petersb. Ztg.)

Asien.

— Die letzte indische Post brachte ziemlich ausführliche und wichtige Einzelberichte über die letzten in der Hauptsache bereits bekannten Vorgänge. Der abgesetzte Guikowar verweilt noch in Madras, und es ist ein endgiltiger Aufenthaltsort für ihn noch nicht bestimmt. Die Unruhen in Baroda scheinen mehr Bedeutung besessen zu haben, als man der Nachricht zur Zeit hier beilegte. Sie machten ein ziemlich kräftiges Einschreiten des englischen Residenten nöthig. Ueber die Ermordung Margary's liegen längere Berichte vor. Die chinesische Regierung soll sich dazu verstanden haben, der Familie Margary's 150,000 Taels Entschädigung zu zahlen. Auch soll eine Commission, bestehend aus einem chinesischen und zwei englischen Consularbeamten, sich sofort nach Yünnan begeben, um die Prüfung der Sachlage weiter zu verfolgen und die Schuldigen zur Bestrafung zu bringen. Gelegentlich indischer Vorgänge erregt ein Schreiben des Serjeant Ballantine an die „Times" ziemlich lebhaftes Interesse. Der Serjeant beschuldigt den Vicekönig von Indien des Wortbruches gegen den Guikowar und verspricht diese Anklage — vermuthlich in einer Broschüre — näher zu begründen.

Danzig, 29. Mai.

* Behufs Ausführung der von dem Bundesrath angeordneten Enquête über die Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen und Fabrikarbeiter ist von dem hiesigen Magistrat dem Commissarius Herrn Oberregierungsrath Jordan eine nicht unerhebliche Anzahl hier wohnhafter Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Vernehmung in Vorschlag gebracht worden, es dürften mithin die Erhebungen für Danzig nunmehr baldigst ihren Anfang nehmen.

* Dem Hebammenwesen steht in Preußen eine Radicaländerung bevor, indem die Thätigkeit und die Verrichtungen dieser Helferinnen bedeutend eingeschränkt werden und in schwach bevölkerten Gegenden eigens und besonders vorgebildete Frauen angestellt werden sollen. Man wird sich erinnern, daß kürzlich in Berlin eine Commission zur Entwerfung eines Hebammen-Lehrbuchs ihre Schlußberathungen gehalten und dahin gehende Vorschläge gemacht hat. Der Hebammen-Unterricht, wie er bisher ertheilt worden, hat sich als ungenügend erwiesen, und selbst ein immer nur mit Schwierigkeiten verknüpfter ausgedehnterer Unterricht würde des Zweckes verfehlen. Ueberdies hat die Erfahrung ergeben, daß ärztliche Hilfe in den allermeisten Fällen viel zu spät von den Hebammen nachgesucht wird und dadurch großer, meist gar nicht gut zu machender Schaden angerichtet wird und häufig zwei Menschenleben dabei auf dem Spiele stehen.

* Der Minister des Innern hat sich in einem Erlasse vom 23. v. M. dahin entschieden, daß die nachträgliche Anzeige der Vornamen eines Kindes, abgesehen von denjenigen Fällen, in denen nach besonderer Vorschrift des Gesetzes vom 9. März v. J. der Geburtsfall selbst schriftlich angezeigt werden darf, mündlich von der durch das Gesetz dazu verpflichteten Person zu machen ist.

* Im hiesigen Bildungs-Verein wird am Montag Schulze-Delitzsch, welcher auf der Reise zum Verbandstage den Genossenschaften in Königsberg und Danzig für einige Tage besucht, einen Vortrag halten.

* Verkauft wurden die Grundstücke: 1. Langgarten Nr. 49 von dem Kaufmann A. Bluhm an den Schiffs-Capitän Thomas Wynaack für 21,450 Rℳ 2. Thurmgasse Nr. 1 von dem Kaufmann H. H. Röll an die Handlung F. Böhm u. Co. für 3000 Rℳ 3. St. Albrecht Nr. 19 und 70 in nothwendiger Subhastation an den Viehhändler Johann Pastowski für 3630 Rℳ 4. Am Olivaer Thor Nr. 7 von dem Brauereibesitzer Eissenhardt an den Restaurateur J. Mohr für 57,300 Rℳ. 5. Hundegasse Nr. 112 von dem Kaufmann Richard Sambuc an den Tapezierer Jul. Karl für 16,500 Rℳ. 6. Heiligegeistgasse Nr. 57 von dem Maler Datow an den Kaufmann Hermann Döllner für 15,000 Rℳ. 7. Böttchergasse Nr. 17 von der Wittwe Hönischer an den Eigenthümer H. A. Prange und den Hautboisten T. Franz. 8. Fischmarkt Nr. 8 von dem Rentier G. F. Frost an die Kaufleute G. A. Hoffmann und Val. Potrykus für 34,500 Rℳ.

Liebemühl, 26. Mai. Am letzten Freitage hielt eine Gesellschaft Zigeuner, aus 50 Personen bestehend, hier ihren Einzug. Sie kamen auf 8 Wagen, die in der Größe von Möbelwagen und darüber, höchst elegant eingerichtet, mit großen Fenstern, ganz comfortable Logis abgaben. Die männlichen Personen gaben zwei Vorstellungen auf Zobels Jaselgarten und hatten sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Es hätte bei dieser Gelegenheit bald ein großes Unglück geschehen können, da eine Schwimmbrücke, die ganz mit zuschauenden Kindern beladen war, mit der kleinen Schaar unter furchtbarem Geschrei im Wasser versank. Da es indeß mehr Morast als Wasser war wurden sie alle gerettet, nur eins soll vom Schrecke gestorben sein. (Ost. B.)

— Nach den gefaßten Beschlüssen soll nunmehr das Fließ in Königsberg durch eine unterirdische Leitung beseitigt werden. Die Ausarbeitung des Projects dazu, sowie des Kostenanschlages ist dem dortigen Stadtbaurath Leiter übertragen worden.

Vermischtes.

— Der Heringsfang an den Ostsee-Küsten ist in diesem Jahre ein so ergiebiger, wie seit vielen Jahren nicht, so daß schon ein Mangel an dem nöthigen Heringssalze an einzelnen Verkaufsstellen eingetreten ist. Wenn in den letzten Jahren der größte Theil des gefangenen Herings zu Bratheringen und Bücklingen und nur ein verschwindend kleiner Theil zu wirklichem Salzhering verwendet wurde, so wird in diesem Jahre bei der großen Fülle des Fanges wieder eine große Menge Salzhering fabricirt. Heute kaufte man hierorts für 1 Sgr. sechszehn Stück frische Heringe, das Wall (80 Stück) zu 3 Sgr.

Leobschütz, 27. Mai. Die Mälzerei und Colonade von Weberbauer sind niedergebrannt. Dr. med. Neugebauer ist dabei erschlagen worden, zwei Männer wurden schwer verletzt.

Pest, 26. Mai. Aus verschiedenen Landestheilen laufen fortwährend Telegramme ein, welche über gefallenen Regen berichten; in einzelnen Strichen des Pester Comitats herrscht noch immer Dürre. Hier eingelangte ausländische Saatenstand-Berichte lauten bezüglich Deutschlands günstig, betreffs Rußlands aber ungünstig.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 28. Mai.

Geburten. Franziska Waczelski, S. — Hauszimmerges. Jul. Ludw. Buckchatt, S. — Bäckermstr. Herm. Aug. Beil, T. — Hermine Reitzel, T. — Arb. Albert Kostusch, T. — Böttcherges. Friedr. Bedarf, T. — Gastwirth Wilh. Krienke, S. — Anna Marie Krause, T. — Rosalie Kotzki, T. — Pauline Muffka, T. — Arb. Andreas Tronell, S. — Kaufm. Heinr. Aug. Glaubitz, S. — Prediger Carl Boie, S.

Aufgebote: Kutscher Friedrich Knoll mit Wilhelmine Sabietzki.

Heirathen: Arbeiter Joh. Carl Bramer mit Friedr. Henriette Gast.

Todesfälle. Unverehel. Henriette Wilh. Kühnell, 63 J. — S. d. Franziska Waschelski, 1 T. — Arb. Joh. Aug. Wollschon, 58 J. — S. d. Schneid. Carl Aug. Rick, todtgeb. — S. d. Barb. Eduard Schwarz, 5 J. — T. d. Arb. Ferd. Rauter, 2 J. 9 M. — S. d. Aufwärterin Salewski, 6 M. — S. d. Julianne Caroline Friedr. Strehl, 6 M. — S. d. Schlossers Fritz Kowalski, 7 M. — T. d. Arb. Joh. Brozki.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 28. Mai. Wind: WSW.

Angekommen: Rembrandt (SD.), Binkvorst, Amsterdam via Kopenhagen, Güter. — Julie, Kräft, Greifswald, Ballast.

Gesegelt: Sirius (SD.), Eyde, Pillau, leer.

Ankommend: 1 Gallert.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Mai.

		Crs.v.27.			Crs.v.27.
Weizen gelber			Pr. 4½% consf.	105,80	106
Mai	187,50	186,50	Pr. Staatsschldi.	91,20	91,20
Spbr.-Octbr.	187,50	187	Wstp. 3½% Pfdb.	85,60	85,60
Roggen fest,			do. 4% do.	95,60	95,70
Mai	150	149,50	do. 4½% do.	101,90	101,80
Juni-Juli	145,50	145	Berg.-Märk.-Eisb.	85,90	86
Spbr.-Octbr.	145,50	145	Lombardenser.Cp.	225	229
Petroleum			Franzosen . .	534	534
Pr 200 ℔.			Rumänier . .	33,80	34
Sept.-Oct.	26,50	25,60	Rhein. Eisenbahn	113,60	114,50
Rüböl Mai	60,50	60,30	Oesterr. Creditanst.	426,50	426 50
Spbr.-Octbr.	63,20	63	Türken (5%)	42,70	42,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,30	68,40
Mai	51,50	51,30	Russ. Banknoten	281 40	281,30
Aug.-Spbr.	53,70	53,70	Oest. Banknoten	183,90	184
Ung. Schatz-A. II.	93	92,90	Wechselcrs. Lond.	—	20,47

Ital. Rente 72,40. — Fondsbörse: schwach.

Meteorologische Depesche vom 28. Mai.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	333,2	+ 6,7	O	schwach	heiter.
Petersburg	335,1	+ 7,9	O	schwach	bedeckt.
Stockholm	334,8	+ 6,0	NO	mäßig	bedeckt.
Helsingör	—	—	W	mäßig	Strom S.
Moskau .	329,6	+ 9,7	S	lebhaft	bedeckt.
Memel . .	333,9	+ 7,4	Windstille		trübe.
Flensburg	334,1	+ 7,1	N	schwach	trübe.
Königsberg	333,2	+ 7,3	S	s. schw.	trübe.
Danzig . .	333,4	+ 6,4	S	—	hell, bew.
Putbus . .	332,2	+ 7,3	NO	schwach	Regen.
Stettin . .	332,0	+ 6,8	WzN	schwach	b.d., g. Regen.
Helder . .	336,4	+ 8,0	W	s. schw.	—
Berlin . .	333 6	+ 7,5	W	mäßig	Regen.
Posen . .	331,8	+ 8,7	W	mäßig	Regen.
Breslau .	330,0	+ 6,6	W	mäßig	gest. Regen.
Brüssel . .	336,0	+ 9,0	WSW	mäßig	bedeckt.
Wiesbaden	332,7	+ 6,0	NW	schwach	heit., gest. Reg.
Ratibor .	327 2	+ 7,3	S	mäßig	gest. N. Gew.
Trier . . .	331,4	+ 5,6	SW	mäßig	heiter.
Paris . .	337,8	+ 9,2	SW	schwach	bedeckt.

Aspirationen. Das englische Joch abzuschütteln und griechisch zu werden — das war ihr großer Traum.

Nun wurden sie griechisch! Anstatt der Sicherheit bekamen sie Banditen, anstatt des geldbringenden Fremden griechische Steuereinnehmer, anstatt der englischen Platzmusik einen griechischen Gouverneur. Ihr Vertreter auf dem Landtage von Athen aber sprach in öffentlicher Sitzung das Wort aus: „Verflucht sei der Tag, wo wir den Anschluß an Griechenland verlangten!"

Und Sie wundern sich, daß dieses glorreiche Königreich nicht gedeiht? Wenn Sie zufällig hörten, daß Seine königliche Majestät sich von den Geschäften zurückgezogen hätten, so müssen Sie sich darüber auch nicht wundern; denn, wie ebenfalls Herr von Ideville mittheilte, haben die Garantiemächte dem jungen König für den etwaigen Vertreibungsfall (reizendes Wort!) eine lebenslängliche Pension von 12,000 Pfund Sterlin zugesichert, doch muß König Georgios sich bis dahin recht brav aufgeführt und hübsch constitutionell regiert haben.

„Ueber die Ermordung des Pastors Otto Reiche in Döberle bei Oels (siehe letzte Nummer) wird der „Schl. Z." noch Folgendes geschrieben:

„Am Abend des 25. d. Mts. etwa gegen 9¼ Uhr kehrte Pastor Reiche von einem Besuche zurück, den er seinem Amtsbruder in Stampen abgestattet hatte. Weil die Vorderthür seines Hauses um diese Zeit gewöhnlich verschlossen war, ging er in gewohnter Weise durch den Garten nach der Hinterthür des Pfarrhauses. Den Fußspuren nach zu schließen hat der Mörder an der Hausecke gestanden und dem Pastor sofort einen heftigen Schlag mit der Axt an den Kopf versetzt, weitere Hiebe müssen sofort nachgefolgt sein. Auf den Hilferuf des Verwundeten eilte seine Schwester, welche ihn erwartete — während die Mutter und die Magd schon zu Bett gegangen waren, — zur Hinterthür. Der Mörder, dessen Opfer schon wehrlos am Boden lag, sprang ihr in's Haus entgegen, und versetzte ihr sofort einen Hieb an den Kopf. Auch die später herbeigeeilte Mutter des Pastors schlug er mit der Axt auf den Kopf. Trotz der Verwundung benahm sich Fräulein Reiche mit außerordentlicher Fassung und Seelenstärke. Sie rief dem Mörder zu: „Sie haben meinen Bruder erschlagen, wissen Sie nicht, daß es einen Gott im Himmel giebt?" Der Mörder ließ wohl einen Augenblick die Axt sinken, stellte aber dann sofort die Forderung nach Geld; namentlich frug er nach der Kirchenkasse. Fräulein Reiche erwiderte, daß ihr Bruder die Schlüssel zu dem Gelde habe und führte ihn, obwohl heftig blutend, in die Vorderstube, wo sich der Raubmörder mit dem Erbrechen der Schränke vergeblich beschäftigte. Es gelang ihm nur, einen Commodenschub zu öffnen, in welchem sich aber kein Geld befand. Inzwischen schlich sich die Magd, welche der Mörder wenig beachtet hatte, zur Hinterthür hinaus und eilte nach Hilfe; dasselbe that die Mutter des Pastors. Als die Leute herbei eilten, ertönte der Warnungspfiff eines vermuthlich an der Vorderthür als Wache postirten Genossen des Mörders, und beide Verbrecher entflohen. Die Ankommenden fanden Fräulein Reiche besinnungslos im Hausflur liegen; wahrscheinlich hat sie den Mörder an der Flucht hindern wollen und ist von ihm niedergeschlagen worden. Sie liegt noch jetzt besinnungslos darnieder und ist ihr Aufkommen sehr zu bezweifeln. Die Anwesenden hatten leider ihrerseits keine Ahnung davon, daß der Pastor zum Tode verwundet im Garten liege, und merkwürdigerweise konnten sich die Mutter und die Magd in der schrecklichen Angst und Aufregung seines Hilferufes nicht mehr entsinnen. Es wurde daher ein Bote nach Stampen geschickt, um den Pastor Reiche herbeizuholen. Sein Amtsbruder Pastor Schneider eilte sofort mit an die Unglücksstätte, und so wurde der Unglückliche erst gegen 12 Uhr im Garten furchtbar verwundet, ein Auge war aus dem Kopfe geschlagen, in den letzten Zügen liegend, aufgefunden. — Der Verewigte war ein sorgsamer Seelsorger, treu und unermüdet in seinem schönen Amte.

Bekanntmachung.

Am 15. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,
sollen auf dem Hofe der Königl. Gasanstalt in **Dirschau** ca.
6000 Kilogramm (120 Ctr.)
Steinkohlentheer
öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen, werden schon vor dem Termin in dem Bureau der IV. Betriebs-Inspection in Dirschau und den Stationsbureaux zu Marienburg, Danzig (Lege Thor) zur Einsicht bereit liegen, werden im Termin bekannt gemacht.

Dirschau, den 20. Mai 1875 (7728

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspection. IV.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung einer Spundwand und einer Laufbrücke im Hafencanal sind zu liefern:
ca. 75 Stück Kiefern Rundholz à 13 m. lang, 42 zm. im mittl. Durchm. stark,
ca. 690 Kbm. Kiefernholz 30 zm. stark, durchschn. 37 zm. br. in Läng. v. 8 m.,
ca. 65 Kbm. Kiefernh. 35/35 zm. st. in Läng. v. 7,60 m. und 11,1 m.,
ca. 30 Kbm. Kiefernh. 18/35 zm. st. in Läng. v. 7,60 m. und 11,1 m.,
ca. 10 Kbm. Kiefernh. 20/26 zm. st. in Läng. v. 2,1 m.,
ca. 675□m. kieferne Bohlen 10 zm. st. in Läng. v. 2,5 m.

Der öffentliche Submissions-Termin ist auf
Donnerstag, d. 10. Juni a. c.,
Vormittags 10 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Die versiegelten Offerten mit der Aufschrift „Offerte, betreffend die Lieferung von Hölzern und Bohlen", sind vor Beginn des Termins einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus und werden, gegen Erstattung der Copialien, auch abschriftlich mitgetheilt.

Neufahrwasser, den 25. Mai 1875.
Der Hafen-Bau-Inspector
Fr. Schwabe. (7594

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.
Neuestes
Kegel-Reglement
über die in Deutschland gangbarsten u. beliebtesten Spiele.
1 Bogen in gr. Royal-Format mit Illustration. 1 Mark.
Vorräthig in allen Buchhandlungen. (H. 31977)

Die Seiden-Färberei und Waschanstalt

in Seide, Wolle, Federn, Handschuhen und Pelz bringt sich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst in Erinnerung.
Th. Marquardt, 32. Tobiasgasse 32.

Neue
Matjes-Heringe
empfiehlt
Carl Schnarcke.

Haarleidenden

empfehle hiermit meine **Haarwuchssalbe,** welche **überall,** wo durch hohes Alter, Einreibungen und dergl. nicht etwa Ertödtung der Haarzwiebeln vorliegt, sich **bestimmt ausgezeichnet bewähren** wird. **Ich versichere bei meiner Ehre, daß hierbei kein Schwindel vorliegt.** In Kruken à 3¼ u. 2¼ Mark. **Niederlage** für Danzig bei **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 48, für Bromberg bei Hofcoiffeur **Hegewald.**

Auf verschiedene bezügliche Anfragen erwidere hierdurch, daß ich die Salbe jetzt auch als Bartmittel bestens empfehlen kann.

Zachau in Pommern.
Otto Selle, Apotheker.

Dem Herrn Apotheker Otto Selle in Zachau bezeuge ich sehr gern, daß seine Haarpomade, von welcher ich 2 Büchsen verbrauchte, mir vorzügliche Dienste geleistet, besonders die Kopfhaut gestärkt und das Ausfallen des Haares ganz beseitigt hat.
Arnswalde.
A. v. François.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Ausgeführt nach rationeller Methode und eigener Erfindung älterer Aerzte, zum Wohle der Mitmenschen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden und schadet der Gesundheit nicht.

Gefällige Anfragen beliebe man vertrauensvoll einzusenden unter der Adresse:
C. Falkenberg in Berlin,
Tempelhoferberg No. 3.

Atteste.

Herr **Falkenberg,** die Medicamente gegen Trunksucht, die ich von Ihnen erhalten, haben bei dem Kranken gute Wirkung gethan. Am 3. Tage war Besserung vorhanden, derselbe ist durch Ihre Medicamente von der Trunksucht vollständig geheilt, er hat guten Appetit und ist ganz gesund und ordentlich geworden. Ich und der Patient sagen Ihnen unsern besten Dank.

Merken bei Düren, d. 22. Sept. 1872.
7752) **Pfeiffer,** Pfarrer.

Cundurango-Rinde

heilt mit Sicherheit Krebs-, Lungen- und syphilitische Krankheit. Mittheilung unentgeltlich. **R. Süss. Berlin.** Gesundbrunnen.

Seebad Broesen.

Die Eröffnung unseres Etablissements erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen und um die Gunst des geehrten Publikums zu bitten.

Die Omnibusse, neu erbaut durch die C. F. Röll'sche Wagenfabrik, werden während der Bade-Saison regelmäßig zu den Zügen nach Neufahrwasser hin und zurück gehen. — Die Warmbäder werden Sonntag, den 30. Mai, eröffnet.
Hochachtungsvoll
W. Pistorius Erben.

Stettiner Chamottefabrik

Actien-Gesellschaft, vorm. Didier,
Stettin, Schwarzer Damm 1a.,

empfiehlt ihre anerkannt guten, feuerfesten Fabrikate und sichert promptste und beste Ausführung aller ihr überschriebenen Aufträge zu. (H. 1540 a.) (6578

Allen Müttern,
welche die Empfindlichkeit und Zartheit der jugendlichen Haut berücksichtigen, empfehlen wir unsere
Eidotter-Glycerin-Seife,
Preis pro Stück 50 Pf., Cartons mit 3 Stück 1 Mark 25 Pf.
Kamprath & Schwartze, Parfümeurs in Leipzig.
Depot für Danzig bei (7212
Albert Neumann.

Neue
Dresch-Maschinen
Stiften-System, betrieben durch 2 Zugthiere, sind die leistungsfähigsten und bequemsten Dresch-Maschinen, dreschen per Stunde mehr als 500 Pfund Körner und werden zu **bedeutend ermäßigten Preisen** unter Garantie und Probezeit, franco Bahnfracht, geliefert. Abbildungen und Beschreibungen auf Wunsch franco und gratis.
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.
Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Kindermehl (Milchmehl),
bester Ersatz für Muttermilch, wird wegen seiner großen Nährkraft, leichten Verdaulichkeit und seines billigen Preises von den bedeutendsten Aerzten empfohlen. Preis pro 1 ℔. oder 32 Portionen 16 Sgr.
Albert Neumann, Langenmarkt 3. (4861

Die älteste und renommirteste Jalousiefabrik Deutschlands sucht für den Vertrieb ihres Fabrikats geeignete und solvente Vertreter gegen hohe Provision. Nähere Auskunft ertheilt
Berlin. Heinr. Freese, Beuthstrasse 10.

Maitrank
täglich von frischen Kräutern angestellt bei (6374
P. J. Aycke & Co.

Moselwein,
pro Liter 60 Pfg. excl. Flasche, offerirt die
Weinhandlung
von (7544
Adolph Wolffberg,
Hundegasse No. 116, neben der Post.

7 Mk. Dr. Tiedemann's Pen-tsao Praeparate 7 Mk.
b. — Schwäche —
zuständen, nach eigener Methode dargestellt aus der echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees v. Esenbeck, Oken u. Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben u. begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medicin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Präparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen und Brochüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch
Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen.

Große Kölner Sanct
Martins-Lotterie
zum Besten der Kirche Gr. St. Martin.
1000 Gewinne von zus. Werth 50,000 Mark
a 6000, 3000, 1000, 750 und 500 Mark.
1 Gewinn auf je 50 Loose.
Kein Gewinn unter 30 Mark.
Loose à 3 Mark.
Plan und Prospect gratis.
bei mir und in allen Agenturen.
Paul Rud. Meller in Köln,
General-Agent.
Ferner empfehle
Bad Clever-Loose à 3 Mark.
Casseler Pferde-Loose à 3 Mark.
Ziehung 2. Juni 1875. (5895

Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung **2. Juni 1875. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complette feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Sabbvaner. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus-** und **Gebrauchspferden** 2c. 2c. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling** und **H. Matthiessen** in Danzig. (4626

Asthma.
Sichere Heilung. Nähere Auskunft bei Apotheker **Kubale** in Kititschdorf b. Benzlau.

20 Schock Richtstroh
zu haben bei **Fr. Baltzer,** Neu-Moerland bei Pelplin. (7761

Bei dem Holz-Capitain **Zebrowski,** Ganskrug bei Danzig, liegen
eichene Brackschwellen
zum Verkauf. (7765

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern
C. R. Krüger, Alst. Gr. 7—10.

Ein schönes Grundstück mit Garten und Land, unweit Langfuhr, w. sich gut rentirt, ist bei solid. Anz v. Selbstverkäuf. zu verkaufen. Adr. werd. unter 7744 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Das
Berliner Stadt-Theater
(beste Gegend der Stadt ist zu verkaufen, resp. zu verpachten. Näheres in **Berlin** bei **Ferdinand Wuttsdorff, Friedrichstraße 130.** (6859

Vortheilhafter Kauf einer schönen Besitzung.
Ein Gut an der Chaussee, in der Nähe der Eisenbahn bei Dirschau, **Areal 6 Hufen** culmisch, nur Weizenboden, in 1 Plan in hoher Cultur: **Aussaaten Winterung:** 30 Mrg. Rübsen, 80 Schffl. Weizen, 40 Schffl. Roggen, Gebäude sehr gut, Inventar compl., 20 Milchkühe, 16 Pferde u. s. w., soll für **einen billigen Preis** bei **12- bis 15,000 Thlr.** Anzahlung verkauft werden durch
Th. Kleemann
7372) **in Danzig,** Brodbänkengasse 33.

Eine Besitzung in der Niederung,
1 Meile von der Stadt, ⅛ Meile von der Chaussee, ½ Meile von der Eisenbahn, Areal 126 Hektar oder **493 Morgen,** davon 360 Morgen Acker, **Aussaaten** 100 Scheffel Weizen, 50 Scheffel Roggen u. s. w., soll mit **guten Gebäuden und compl. Inventar für 55,000 Thlr., bei 20,000 Thlr.** Anzahlung verkauft werden durch
Th. Kleemann
7763) **in Danzig,** Brodbänkengasse No. 33.

Eine Besitzung in der Danziger Nehrung, 2 Stunden von Danzig, Areal 224 Morgen, **Winterung:** 18 Morg. Raps, 16 M. Weizen, 42 M. Roggen, **Sommer.:** 11 M. Gerste, 3½ M. Erbsen, 4 M. Wicken, 13 M. Hafer, 6½ M. Klee, 6 M. Hackfrüchte, 4 M. Gärten, gute Gebäude, compl. lebendes und todtes Invent., soll für 18,000 Thaler bei 6000 Thaler Anzahlung verkauft werden durch **C. R. Krüger** in Danzig, Frauengasse 47. (7764

Eine schöne Besitzung in der Niederung,
1 Meile von Dirschau, 3 Hufen 21 Morgen culmisch, davon 2 Hufen 20 Morgen culmisch an den Gebäuden in einem Plane, **hohes Land, Weizenboden I. Klasse,** das andere ist gute Weide und Außendeichacker, **Aussaaten:** 16 Morgen culmisch Weizen, 10 Morgen Roggen, 4 Morgen culmisch Rübsen u. s. w., schöne neue Gebäude, vorzüglich gutes Inventar, 14 Pferde, 13 Stück Rindvieh u. s. w. soll mit compl. Inventar **schleunigst für 24,000 Thlr.,** bei **10-** bis 12,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.
NB. Die Besitzung ist schuldenfrei und bleibt der Kaufgelderrest à 5% Zinsen viele Jahre fest stehen.

Güter
größeren Umfangs anzukaufen ist mehrfach beauftragt und nimmt Offerten entgegen die Central Commissions-Bank.
Adolf Rohrbeck & Co.
7546) **Berlin** C., Schloßplatz No 9

Eine Färberei
im vollen Betriebe und sehr rentabel, bestehend aus massiven Gebäuden, 2¼ Morgen besten Gartenlandes, 2 großen Waydküpen, 5 kalten Cementküpen, 3 Kesseln, Indigomühle, Wollenzeugpresse zu 15 Satz 2c, steht wegen vorgerückten Alters des Besitzers in einer lebhaften Provinzialstadt des Reg.-Bez. Bromberg, unweit der Eisenbahn, für nur 6000 Thaler bei 3000 Thaler Anzahlung zum Verkauf.
Auskunft ertheilt das Büreau der General-Agentur der Providentia in Danzig, **Ziegengasse No. 2.** (7331

Ein gut erhaltenes **Comtoirpult** wird zu kaufen gesucht. Verkäufer belieben ihre Adresse unter No. 7747 i. der Exped. dieser Ztg. abzugeben.

Ein eiserner Geldschrank
nach neuester Construction **(Ge[w]inn der Schlesw.-Holst. Landes-Industrie-Lotterie, Fabrikpreis 678 Mark)** steht Gerbergasse No. 2 zum Verkauf (7767

1 Wood'sche Mähmaschine zu verkaufen Ketterhagergasse No. 11/12. (7725

3 fette zweijährige Ochsen
sind verkäuflich bei **Müller** in **Gr. Grünhof** bei **Mewe.** (7327

140 St. 3jähr. Hammel,
130 „ 2jähr. „
130 Mutterschafe
zur Zucht geeignet, sind wegen Wirthschaftsveränderung zu verkaufen in **Mortung** bei **Loebau.**
Daselbst steht ein
brauner Wallach, 5" groß,
eine **Rappstute,** 6" groß,
beide **im 5.** Jahre und eingefahren und eine
braune Stute, 1" groß,
4 Jahre alt, zum Reitpferd geeignet, zum Verkauf. (7602



130 Kammwoll-Hammel,
vier- und fünfjährig, und
220 Kammwollmütter,
zur Zucht geeignet, sind verkäuflich in **Gulbien per Dt. Eylau.**
7612) **W. Wedding.**

300 Hammel,
ein- und zweijährig und
200 Mutterschafe
stehen zum Verkauf in **Waczmirs** bei **Dirschau,** die Hammel sogleich, die Mutterschafe zum August cr. abzunehmen.

Pr. Loose 1. Kl. à ¼ 24 R.-Mark kauft jeden Posten
Goldberg, Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Nachweis-Bureau.
Für Damen-Placements, für Wohnungen in den renommirtesten Bädern, für Mädchen-Erziehungs-Anstalten in Deutschland und der Schweiz. Empfohlen werden Erzieherinnen, Gesellschafterinnen 2c.
Frau Dr. Kohn,
Berlin, Puttkammerstraße 2.

Unkündbare u. kündbare Instituts- u. Privatgelder
sind z. **5 Procent** Zinsen z. bestätigen durch
Th. Kleemann
in Danzig, Brodbänkengasse 33.

Geld kann auf drei ganz sichere Unterschriften à 6% placirt werden. Directe Meldung unter No. 7754 befördert die Exped. der Danz. Ztg

Ein im vollsten Betriebe stehendes **Holz-Geschäft verbunden mit Dampf-Schneidemühle** (Vollgatter und Kreissäge) in Westpreußen ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft auf Adr. u. 7061 i. d. Exp. d. Ztg.

In meinem Getreide-Geschäft ist zum 1. Juli cr. die
Buchhalter-Stelle
zu besetzen. **V. M. Jacobsohn,**
7715) **Liebstadt i. Ostpreußen.**

Eine gebildete, erfahrene Dame, welche genügende wissenschaftliche Bildung besitzt, um die Kinder bei den Schularbeiten zu unterstützen, wird als Repräsentantin der Hausfrau zu engagiren gewünscht.
Gef. Adressen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und des Alters werden durch die Exp. d. Ztg. u. 7752 erbeten.

Eine tüchtige Köchin für's Land,
die mit der feinen Küche, Bäckerei und dem Einmachen vertraut ist, kann sich unter Einsendung ihrer Atteste melden bei
Baronin **v. Paleske.**
Kl. Borroschau bei Swaroschin. (7643

Eine erfahrene Erzieherin, musikalisch und in den neuen Sprachen unterrichtend, wünsche ich für ein Mädchen von acht und einen Knaben von sechs Jahren, zum 1. October d. J. zu engagiren. Gef. Off. erbittet **Jenny Dörschlag,**
7530) **Ollenrode bei Rehden.**

Associé-Gesuch.
Für ein best. rentables Geschäft mit bewährter Kundschaft, wird ein Theilnehmer mit einem flüssigen Capital von 3000 Thlr. und darüber gewünscht.
Refl. belieben ihre Adr. unter No. 7745 in der Exped. der Danz. Ztg niederzulegen.

Gesucht ein sicherer Agent
in der Provinz Preußen oder Posen zur Anschaffung von Dienstboten und Arbeiter-Familien für die Provinz Hannover.
Offerten sub **J. J. 5346** befördert **Rudolf Mosse** in **Berlin S. W.**

Ein ordentl. Hausknecht
wird zum 1. Juni gesucht von
W. Pistorius Erben
7758) in Brö[s]en.

Ein erfahrener, energischer Inspector, 37 Jahre alt, sucht als erster Inspector zum 1. Juli od. späterem Antritt auf einem großen Gute Stellung. Gef. Adr. unter No. 7736 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gebildeter, **fleißiger und zuverlässiger, durch gute Zeugnisse empfohlener Mann,** verheirathet, wünscht eine Stelle als **Amts-** oder **Privatsecretär, Rechnungsführer** oder dergl. und würde sich jeder ihm übertragene Funktion eifrig und pflichtgetreu unterziehen. Gefällig Offerten sind an **H. Greeve, Scharschow per Vietzig i. Pommern** zu richten.

Noch einige **Pensionaire** finden in einer anst. Familie eine **gute Aufnahme** und liebevolle Behandlung. Adr. unter 7753 in der Exped. der Danz. Ztg. abzugeben.

Ein eleg. Zimmer, möblirt mit Flügel, ist sofort billig zu vermiethen **Holzmarkt 4.**

Neufahrwasser.
„Zur deutschen Flotte",
Walterstraße No. 6.
Sonnabend, den 29. Mai: **Große musikalisch-declamatorische Gesang-Soirée,** ausgeführt von 3 Damen und 2 Herren unter Mitwirkung der Chansonnette-Sängerin Frl. Alma Touché u. des Gesang-Komikers Hrn. Gabelmann. Anfang 4 Uhr.

Concerte
der österreichischen
Musik-Künstler-Capelle,
unter Direction des Hrn. **J. Mrazek,**
in den
Weiß-Schröder'schen Gärten
am Olivaer Thor
heute Sonnabend 2tes,
morgen Sonntag 3tes,
und Montag 4tes und letztes Concert.
Beginn der Concerte Abends 6 Uhr.
Sonntag, den 30. Mai:
Nachmittags 4 Uhr.
Entrée à Person **5 Sgr.** Kinder **2½ Sgr.**

NB. Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im **Apollo-Saale** des **Hotel du Nord,** Abends 8 Uhr, statt. Numerirte Sitze 10 Sgr., Stehplätze 5 Sgr.
7584) **A. Matouschek.**

Prauster Lotterie. (Erster Hauptgewinn: **Eine Villa in Zoppot.**) à 3 Thlr.
Königsb. Pferdelotterie à 3 „
Insterburger „ „ à 3 „
Baltische „ „ à 3 „
Schlesw.-Holst. Lotterie. Kaufloose zur 5. Kl. (Ziehung am 16. Juni cr.) à 9 Thlr. bei
Theodor Bertling, Gerbergasse 2.
NB. Der Vorrath der Loose zur **Königsberger Pferde-Lotterie** ist nicht mehr bedeutend und wird der Verkauf derselben in **einigen Tagen beendet. Die Ziehung findet den 2. Juni cr. statt.** (7757

N. L. M. H. d. tra. G. (7749

No. 8961
kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Verantw. Redaction: In Vertr. J. Bartsch
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.